

Friede sei mit uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Quasimodogeniti heißt der Sonntag heute. Wie die neugeborenen Kinder. Genauso stellte man sich in der alten Kirche die Täuflinge vor, wenn sie bei der Taufe im Wasser untergetaucht worden waren und dann wie neu geboren wieder aus dem Wasser auftauchten. Das war sicher sehr eindrücklich und wies ganz deutlich auf die Auferstehung Jesu hin:

Gestorben, in die Tiefen hinabgestiegen und dann zu neuem Leben aufgestiegen, auferstanden, wie neu geboren.

Damals kamen am Sonntag nach Ostern die in der Osternacht neu Getauften zum ersten Gottesdienst als neue Mit-Christen. Und sie kamen in weißen Gewändern - das war was Besonderes. In manchen Gegenden wird der Sonntag deshalb auch bis heute „Weißer Sonntag“ genannt.

Unsere Taufe ist ganz eng mit der Auferstehung Jesu verbunden, etwas Neues ist geworden: neues Leben bei Jesus, ein neuer Lebensabschnitt bei Getauften. Ein Neuanfang in jedem Fall.

Auferstehung, aufstehen, sich gerade machen, den Blick heben, hoffnungsvoll nach vorn sehen –

Ostern, das wir gerade gefeiert haben, Ostern ist das stärkste Zeichen gegen Mutlosigkeit, Verzweiflung und Resignation. Das Leben siegt. Was für eine Botschaft, gerade in Corona-Zeiten. Ich habe diese Botschaft in diesem Jahr ganz neu gehört, ganz intensiv.

Hören wir mit der Osterbotschaft in Kopf und Herz Worte des Propheten Jesaja. Er schreibt seinem Volk, das seit vielen Jahren resigniert und verzweifelt im babylonischen Exil lebt: *(Luther-Übersetzung 2017)*

**40,26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht!** Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

**28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?** Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

**29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**

30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;

31 aber **die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Liebe Gemeinde:

Diese Worte hören die Israeliten. Liebevolle, werbende Worte für Gottes Liebe und Kraft. Sie hören sie in ihrer Niedergeschlagenheit. Wie mag das für sie geklungen haben? Konnten sie sich auf diese Worte einlassen?

Sie sind in scheinbar aussichtsloser Lage, haben alles verloren, lassen sich kraftlos hängen. Ihre Gebete sind nicht erhört worden, selbst Gott hat sie wohl verlassen, so meinen sie.

Und diesen Menschen ruft Jesaja zu:  
**Hebt eure Augen in die Höhe und seht!**

Wenn Sie mögen, können Sie diese Bewegung mal nachmachen. Sie stellen sich hin, lassen Schultern und Kopf hängen. Und dann: heben Sie langsam den Kopf und den Blick.

Sie werden merken, dass das die ganze Körperhaltung verändert.

Automatisch wird man aufrechter, der Oberkörper wird geradezu weiter, man fühlt sich gleich nicht mehr so schlaff, bekommt sogar mehr Luft.

Im Moment wird uns dazu geraten, ab und zu rauszugehen, an die frische Luft, dass wir uns bewegen, tief durchatmen, uns recken und strecken. Das körperliche Aufrichten geht mit dem seelischen einher. Wenn wir uns aufrichten, wird auch unser Blick weit, wir sehen neu.

Wie war das wohl für die Israeliten damals – konnten sie sich aufrichten aus Trostlosigkeit und Pessimismus?

Und wie hören wir diese Worte in unserer Zeit jetzt?

Auch wir befinden uns ja seit einigen Wochen in einem, wenn auch kleinen, Exil. Wir sind abgeschnitten von Vielem, das bisher unser Leben ausmachte.

Wie hören Menschen die Worte des Propheten Jesaja, die Existenzängste haben und nicht wissen, wie es finanziell weitergehen soll, weil sie zu lange auf Kurzarbeit sind oder weil sie ihr Geschäft seit Wochen geschlossen haben?

Wie hören wir das, wenn wir an die Schreckensbilder aus aller Welt denken? An die Menschen in den Flüchtlingslagern, die auf engstem Raum hausen und dem Virus hoffnungslos ausgeliefert sind?

Wenn wir die Massengräber in New York sehen oder die Todeszahlen aus Russland?

**Gott gibt dem Müden Kraft und Stärke dem Unvermögenden.**

Da fallen mir viele ein, die Unglaubliches geleistet haben in den letzten Wochen und noch immer leisten in Krankenhäusern und in Pflegeheimen und Hospizen, Arztpraxen.

Ich denke an die Menschen im Einzelhandel, die täglich der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt sind und sich trotzdem dafür einsetzen, die Versorgung zu sichern.

Ich denke an LKW-Fahrer, die wichtige Güter über so weite Strecken transportieren und nicht mal Halt an einer Raststätte machen können, um einen Kaffee zu trinken.

**Er gibt dem Müden Kraft.**

Ich denke an die, die in diesen Zeiten von einem Menschen Abschied nehmen müssen in ganz kleinem Kreis, draußen am Grab, ohne, dass einen mal jemand in den Arm nimmt oder die Hand fest drückt.

Wir können in diesen Tagen viele Geschichten sehen von Menschen, die alles geben, um für andere da zu sein, um

Hilfe zu leisten, die kreativ werden und neue Formen des Miteinanders entdecken und dabei oft längst am Limit sind.

**Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Wie hören Menschen diese Worte, die auf engem Raum mit der Familie leben, ohne Garten oder Balkon. Jetzt noch zwei Wochen keine Schule. Mit den Kindern lernen, sie beschäftigen, gemeinsam den Alltag schaffen mit den eigenen Sorgen um den Arbeitsplatz oder die alten Eltern im Hinterkopf.

**Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Er gibt dem Müden Kraft.**

Jesaja lehnt sich auf gegen Resignation. Er rüttelt das Volk auf: **Hebt eure Augen in die Höhe und seht!**

Da ist Hilfe. Da wächst Menschen Kraft zu. Da geschehen ganz viele kleine Wunder. Auferstehung an so vielen Orten. Menschen sind füreinander da, stehen füreinander ein. Arbeiten bis an die Grenzen, kümmern sich um alte Nachbarn, nähen Schutzmasken, kaufen Gutscheine, um Einzelhändler zu unterstützen, machen Sport mit Kindern übers Internet, telefonieren, schreiben Mails und Briefe.

Ganz viele Zeichen der Hoffnung, ganz viele Zeichen von Auferstehung unter uns.

### **Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?**

Jesus ist auferstanden, das Leben siegt über den Tod – an so vielen Ecken ist das spürbar.

Die auf den Herrn harren – harren, das ist hier für mich ein gespanntes Warten, kein resigniertes, ein Hoffen, ein Aufstehen, ein sich Zuwenden, ein Füreinanderdasein.

Ja, da ist oft Erschöpfung, da verlässt uns zwischendurch der Mut, da hängen die Schultern, Ungeduld macht sich breit. Mir hilft da, mich daran zu erinnern, dass ich getauft bin.

Ich sage mir das manchmal: Ich bin getauft, ich gehöre zu Gott. Das gibt mir Kraft.

Heute, am Sonntag Quasimodogeniti, wie die neu geborenen Kinder, können wir uns an unsere Taufe erinnern. Vielleicht mögen Sie dafür eine Kerze anzünden.

Stellvertretend für alle, die sich jetzt gern an ihre Taufe erinnern möchten, erinnern wir an Emilias Taufe und zünden ihre Taufkerze am Osterlicht an.

*Zu Emilia:* Emilia, du bist getauft. Du gehörst zu Gott.

**Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Amen.